

## Substantivvalenz in und außerhalb von Stützverbgefügen Überlegungen zu einer korpusbasierten Untersuchung

DOI: 10.14232/fest.bassola.13

### ABSTRACT

Was sind Stützverbgefüge? Kann man überhaupt von einer selbstständigen Substantivvalenz reden? Der vorliegende Beitrag beantwortet diese Fragen z. T. explizit, z. T. aber implizit, indem für die Beschreibung valenter Substantive in und außerhalb von Stützverbgefügen relevante Fragen gestellt werden und am Beispiel eines valenten Substantivs gezeigt wird, wie sie korpusbasiert untersucht werden können.

### 1. Einleitung und Problemstellung

Zur Bezeichnung von Konstruktionen wie *Zeit haben*, *Unterschied machen*, *in Führung gehen*, *einer Untersuchung unterziehen* werden in der Fachliteratur meistens Begriffe wie ‚Funktionsverbgefüge‘ (FVG) und / oder ‚Stützverbgefüge‘ (SVG) verwendet.<sup>1</sup> Diese Konstruktionen haben gemeinsam, dass sie eine mehr oder weniger feste Verbindung eines Substantivs mit einem Verb darstellen, wobei das Substantiv den semantischen Schwerpunkt darstellt und das Verb in unterschiedlichem Maße entsemantisiert ist. Daneben weisen sie wichtige formale Unterschiede auf, wenn es darum geht, ob das Substantiv im Akkusativ, präpositional oder – was wesentlich seltener der Fall ist – in einem der weiteren Kasus ans Verb gebunden ist.

---

<sup>1</sup> Der Vollständigkeit halber muss darauf hingewiesen werden, dass ‚Funktionsverbgefüge‘ und ‚Stützverbgefüge‘ nicht die einzigen Begriffe sind, die zur Bezeichnung der betreffenden Konstruktionen verwendet werden, sondern nur diejenigen, die in der deutschsprachigen Fachliteratur von den meisten Autoren aufgegriffen werden (vgl. dazu Van Pottelberge 2007; Sántáné-Túri 2017: 180, Fn. 15).

Wie ich in einem früheren Beitrag schon detaillierter erörtert habe (vgl. Sántáné-Túri 2017), gibt es sowohl für den Begriff FVG als auch für SVG diverse Definitionen, was – meines Erachtens – in erster Linie damit erklärt werden kann, dass mit ihnen eine heterogene Gruppe von Sprachphänomenen abgedeckt werden soll. Die Uneinheitlichkeit der Definitionen hat aber auch zur Folge, dass nicht eindeutig gesagt werden kann, ob die beiden Termini als Synonyme oder als Bezeichnungen unterschiedlicher Begriffe zu betrachten sind.

Oft wird die Verwendung der beiden Termini damit erklärt, dass SVG eher in der Romanistik verbreitet ist, während FVG in der deutschen Linguistik eingebürgert ist (vgl. u.a. Van Pottelberge 2007; Langer 2004: 171f.; Storrer 2006). In diesem Zusammenhang hebt Storrer (2006: 275ff.) hervor, dass die Termini FVG und SVG nicht nur zwei „Diskussionslinien“ der Linguistik zuzuschreiben sind, sondern dass diese auch unterschiedliche Konstruktionstypen als prototypisch betrachten. So soll in prototypischen FVG das Substantiv präpositional ans Verb angeschlossen sein, während in prototypischen SVG das Substantiv im reinen Akkusativ steht (zur Diskussion dieser Unterscheidung vgl. Sántáné-Túri 2017: 176f.).

In meinem Beitrag verbleibe ich vorerst beim Terminus SVG, da es auch im Sinne des „Deutsch-ungarischen Wörterbuches zur Substantivvalenz“ (Bassola et al. 2003 und 2012) ist, an deren Erstellung ich seit der Vorbereitung des dritten Bandes auch mitbeteiligt bin und mich so intensiver mit diesen Konstruktionen befasse. In diesem Zusammenhang halte ich es für wichtig noch darauf hinzuweisen, dass sich die SVG-Diskussionslinie auf das prädikative Nomen in der Verb-Nomen-Konstruktion konzentriert und untersucht, wie „die Argumente des prädikativen Nomens in die gesamte Konstruktion integriert werden“ (Storrer 2006: 276f.), was mit meiner Interpretation der Substantivvalenz als ein System *sui generis* gut vereinbart werden kann.

Um der Heterogenität der betreffenden Konstruktionen gerecht werden zu können, fasse ich jedoch den Begriff SVG wesentlich weiter als er generell definiert wird (vgl. Sántáné-Túri 2017: 180f.). Ich gehe nämlich davon aus, dass SVG semi-kompositionelle komplexe Prädikate sind, bestehend aus einem nominalen und einem verbalen Teil, wobei das nominale Element nicht nur verbal oder deadjektivisch, sondern auch ein nicht-abgeleitetes Substantiv sein kann. Auch bezüglich der formalen Verknüpfung von Substantiv und Stützverb bin ich der Ansicht, dass nicht nur akkusativisch und eventuell noch präposi-

tional angeschlossene Substantive berücksichtigt werden sollen, sondern auch Substantive in den weiteren Kasus, auch wenn solche Verbindungen wesentlich seltener sind und zum Teil in ihren semantischen und syntaktischen Eigenschaften Besonderheiten aufweisen.<sup>2</sup>

Semantische und morpho-syntaktische Eigenschaften von SVG will ich erst nach einer ausführlichen Korpusanalyse auf der Grundlage authentischer Sprachverwendungsdaten näher beschreiben. In meinem Beitrag wird in Abschnitt 3 eine kurze Fallstudie präsentiert, in der am Beispiel der korpusbasierten Analyse eines Substantivs ein Einblick in diesen Untersuchungsprozess gewährt werden soll. Diesen praktischen Überlegungen soll noch in Abschnitt 2 die Darstellung des Forschungsstands vorangehen. Die Forschung zu diesem Thema ist aber so komplex und divers, dass hier nur einige Beispiele für unterschiedliche Betrachtungsweisen thematisiert bzw. angesprochen werden können, damit die Diversität des Diskurses über FVG bzw. SVG erkennbar wird. Dabei werde ich die terminologische Vielfalt so mitberücksichtigen, dass ich nicht nur Arbeiten recherchiere, die in ihrer Terminologie über SVG reden, sondern auch Arbeiten mit FVG oder anderen verwandten Bezeichnungen, soweit die von ihnen beschriebenen Phänomene in meinen weiten SVG-Begriff passen. Meinen Beitrag schließe ich in Abschnitt 4 mit den wichtigsten Schlussfolgerungen und einem Ausblick auf weitere Schritte meiner korpusbasierten Untersuchung ab.

## 2. Forschungsstand

Helbig (1979: 277) vertritt die Auffassung, dass sich das Funktionsverb, d.i. das verbale Element innerhalb eines FVG, sowohl semantisch als auch in seinen quantitativen und qualitativen Valenzeigenschaften vom ursprünglichen Vollverb unterscheidet. Er betrachtet das Substantiv im FVG als semantischen Schwerpunkt der Konstruktion und auch als „Hauptvalenzträger im Satz“. In diesem Zusammenhang stellt er Folgendes fest: „Weitere Objekte und Adver-

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu u.a. die FVG-Klassifizierung von Helbig (1979: 275ff.), Storrsers (2006: 275ff.) Erklärung zu prototypischen SVG oder die Bemerkung von Bassola (2009: 86 oder 2015: 25ff.) im Zusammenhang mit SVG, in denen das Substantiv nicht im Akkusativ steht.

bialien im Satz hängen nicht direkt vom FV [Funktionsverb, Á. ST.], sondern vom SF [Substantiv im Funktionsverbgefüge, Á. ST.] und erst über dieses SF von der Gesamtheit des FVG ab“ (Helbig 1979: 277).

Obwohl er „von weiteren Objekten“ spricht, was darauf hindeuten könnte, dass er das Substantiv im FVG als Objekt einstuft, hebt er an einer späteren Stelle hervor, dass das Substantiv im FVG weder als Objekt noch als Adverbialbestimmung betrachtet werden kann, da es Teil des Prädikats ist (vgl. Helbig 1979: 282). Diese Feststellung schränkt er zuerst auf die FVG ein, die zum „Zentrum der FVG“ gehören, die bei ihm die Konstruktionen sind, in denen das Substantiv akkusativisch oder präpositional ans Verb gebunden ist. Außerdem soll das noch für FVG gelten, in denen *sein* oder *bleiben* mit einem Substantiv im Genitiv verbunden ist.<sup>3</sup> Bei FVG mit einem substantivischen Teil im Nominativ muss jedoch das Substantiv – seiner Ansicht nach – als syntaktisches Subjekt des Satzes eingestuft werden.<sup>4</sup>

Helbig (1979: 282f.) geht auch auf die problematische Frage ein, wie bei zum Zentrum gehörenden FVG der Satzgliedstatus von präpositional ans Substantiv im FVG angeschlossenen Elementen beurteilt werden soll, wie z. B. in: *Er geriet in Abhängigkeit von ihm*.<sup>5</sup> Diese Frage wird in der Fachliteratur auch heute noch kontrovers beantwortet, ähnlich wie von Helbig (1979: 283) zusammengefasst: „Teilweise wird von einer ‚Zwitterstellung‘ zwischen Satzglied und Attribut gesprochen, teilweise aber auch eindeutig eine Entscheidung gegen das Attribut und für das Satzglied getroffen“. Da diese Erweiterungen – seines Erachtens – vom Substantiv im FVG abhängen, das Teil des Prädikats ist, können sie als vom Prädikat abhängige Elemente, d. h. als Satzglieder angesehen werden. Für ihre Klassifizierung als Attribute spricht Helbig (1979: 283) zufolge, dass „die entsprechenden SF ähnliche Kombinationsmöglichkeiten [haben] auch ohne FV, also außerhalb von FVG“.

Diesen Gedanken finden wir auch bei Teubert (2003: 829), der erklärt, dass die Valenz sowohl abgeleiteter als auch nicht-abgeleiteter Substantive auf FVG zurückgeführt werden könnte, da sie auch außerhalb von FVG dieselben Kom-

<sup>3</sup> Ein Beispiel von Helbig (1979: 275) dafür ist *der Meinung sein*.

<sup>4</sup> Dafür führt Helbig (1979: 275, Helbigs Hervorhebung) folgendes Beispiel an: *Zwischen den Delegierten besteht keine Übereinstimmung*.

<sup>5</sup> Helbigs (1979: 283) Hervorhebung.

plementrealisierungen aufweisen. In Bezug auf deverbale valente Substantive findet sich eine weitere interessante Feststellung bei ihm, wonach „fast immer, wenn sich die Valenz eines Substantivs nicht von der des Verbs ableiten lässt, es ein Funktionsverb- oder Stützverbgefüge gibt, das dieselben Valenzeigenschaften zeigt wie das Substantiv“ (Teubert 2003: 829).

Helbigs (1979: 277) oben angesprochene These, nach der das Funktionsverb im Vergleich zum Vollverb seine lexikalische Bedeutung verliert und auch seine Valenz ändert, wird von Stein (1996: 192f.) kritisiert. Seiner Ansicht nach geht es bei diesen Verb-Nomen-Verbindungen um kontextbedingte Selektion: Von den Lesarten des betreffenden Verbs selektiert das prädikative Substantiv „genau eine [...] und benutzt die Argumentstruktur dieser Lesart für seine eigenen Argumente“ (Stein 1996: 200).<sup>6</sup> Das bedeutet ferner, dass (die) Argumente des Substantivs und des Verbs unifizieren. Er betrachtet nicht nur das prädikative Substantiv, sondern die ganze Verb-Nomen-Verbindung als Valenzträger und sieht bewiesen, dass bei der Untersuchung der Substantivvalenz nicht nur die isolierte Realisierung der Substantive beachtet werden soll, „da auch latente Argumente aus dem zugrunde liegenden Verb in Verb-Substantiv-Verbindungen relevant werden können“<sup>7</sup> (Stein 1996: 200).

Ähnlich wie von Stein wird auch von Storrer (2006: 279) die Argumentstruktur von Nominalisierungsverbgefügen semantisch mit Argumenttransfer, syntaktisch mit „Amalgamierung der Valenzmuster“ der verbalen und nominalen Komponenten erklärt. Storrer (2006), die sich in ihrer Terminologie nach Polenz (1987) und nach der GDS richtet, aber weitere Verfeinerungen trifft, spricht sich dafür aus, dass den nominalen Komponenten in FVG ein anderer Status zugeschrieben werden soll als in Streckverbgefügen (vgl. Storrer 2006: 278ff., 292f.).<sup>8</sup> Während sie nominale Komponenten in FVG – in Einklang mit

<sup>6</sup> An einer anderen Stelle relativiert Stein (1998: 224) diese Feststellung und hebt hervor, dass es nicht berechtigt ist, einseitig diese selektierende Rolle des Substantivs als primär zu betrachten, da „auch das Verb einen beträchtlichen Einfluß auf die Substantivbedeutung haben kann“.

<sup>7</sup> Hier ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass von Stein (1996) nur Verb-Substantiv-Verbindungen beachtet werden, in denen ein deverbales Substantiv das nominale Element darstellt.

<sup>8</sup> Bei Storrer (2006: 276) ist ‚Nominalisierungsverbgefüge‘ ein Oberbegriff für eine heterogene Gruppe von Verb-Nomen-Konstruktionen, die als Prädikatsausdruck dienen und aus einem Nominalisierungsverb und einem deverbalen oder deadjektivischen Substantiv bestehen. FVG bilden eine Teilmenge der Nominalisierungsverbgefüge, in denen das Funktionsverb über „eine systematisch

der GDS – als Prädikativkomplemente betrachtet, schreibt sie den nominalen Komponenten in Streckverbgefügen – auch wenn sie nicht prototypisch erfragbar und anaphorisierbar sind – semantisch einen Argumentstatus zu und bezeichnet sie auf der syntaktisch-strukturellen Ebene als Termkomplemente.

Langer (2004: 172), der die Termini SVG und FVG auch unterschiedlichen Diskussionslinien der Linguistik zuweist, die verschiedene Typen der Verb-Nomen-Verbindungen als prototypisch betrachten, vertritt die Auffassung, dass Komplemente eines SVG<sup>9</sup> semantisch gesehen als Argumente des valenten Substantivs betrachtet werden können, ihre formale Realisierung jedoch vom Stützverb (mit)bestimmt wird.

SVG sind für Bassola (2009: 84) Verbindungen prädikativer, d. h. valenter Substantive, mit Nominalverben<sup>10</sup>, die er als Stützverben bezeichnet, durch die die valenten Substantive ihre Komplemente „auf der Satzebene zum Satzkomplement machen [können]“. Primär geht er davon aus, dass diese Satzkomplemente vom valenten Substantiv abhängen (vgl. Bassola 2009: 80 bzw. 81 Tab. 2; Bassola 2015: 16). Die Zugehörigkeit dieser Komplemente zum verbalen oder nominalen Teil ist jedoch öfter nicht eindeutig zu beurteilen. So ist Bassolas (2009: 86) Ansicht nach bei den SVG, in denen das verbale Element und das Substantiv in ihrer Rektion übereinstimmen, problematisch zu entscheiden, zu welchem der beiden Elemente die Komplemente gehören. So kann in (*Det.*)<sup>11</sup> *Krieg gewinnen gegen + Akk.* das Präpositivkomplement *gegen + Akk.* sowohl dem Verb als auch dem Substantiv als Regens zugeordnet werden, während es in (*Det.*) *Krieg führen gegen + Akk.* eindeutig nur zum Substantiv gehören kann.<sup>12</sup> Als besonderen Problemfall betrachtet er die Verbindung von valenten Substantiven mit Stützverben, in der das Substantiv im Nominativ steht und somit zum Subjekt des Satzes wird, wie z. B. in *Diskussionen über + Akk. fin-*

---

beschreibbare Eigenbedeutung“ verfügt und dadurch eine zusätzliche prädikative Funktion hat (vgl. Storrer 2006: 276 bzw. Polenz 1987: 170). Für „Nominalisierungsverbgefüge, die keine Funktionsverbgefüge sind“, verwendet Storrer (2006: 277f.) den Terminus ‚Streckverbgefüge‘.

<sup>9</sup> SVG werden von Langer (2004: 171ff.) formal dadurch gekennzeichnet, dass in ihnen das Substantiv meistens im Akkusativ steht.

<sup>10</sup> Den Begriff verwendet Bassola (2009) im Sinne von Polenz (1988).

<sup>11</sup> Zu den Abkürzungen s. das Abkürzungsverzeichnis am Ende des Beitrags.

<sup>12</sup> Die Beispiele wurden vereinfacht Bassola (2009: 86) entnommen.

*den statt*.<sup>13</sup> So ist das Substantiv nicht mehr Teil des Prädikats, sondern selbst ein Satzglied, und im Satz bzw. auch innerhalb des SVG soll Bassola (2015: 26) zufolge eine gestufte Abhängigkeit angenommen werden, wobei das valente Substantiv vom Stützverb, die Komplemente des Substantivs vom SVG und innerhalb dessen vom Substantiv abhängen.

Gerade auf Grund dieser Eigenschaften und wegen der Problemfälle werden im „Deutsch-ungarischen Wörterbuch zur Substantivvalenz“ (Bassola et al. 2003 und 2012) SVG zur Bestimmung der Argumente der valenten Substantive verwendet, bei der Bestimmung der Realisierungsformen der Komplemente aber ausgegrenzt. In diesem Zusammenhang halte ich es noch für wichtig, auf das PROCOPE-Projekt<sup>14</sup> hinzuweisen, in dessen Rahmen Mitarbeiter des Instituts für deutsche Sprache und des Laboratoire d’Automatique Documentaire et Linguistique mit dem Ziel zusammengearbeitet haben, „eine neue Basis für zweisprachige syntagmatische Wörterbücher zu erarbeiten“ (Bresson / Kubczak 1998: 7). Die Arbeit an der Erstellung deutsch-französischer Lemmata zur Nominalsyntax hat nämlich bezüglich der SVG ergeben, dass es im Deutschen „nicht immer möglich [war], die Form und die Anzahl der Argumente innerhalb der Nominalgruppe über das Modell der Weglassung des Stützverbs zu ermitteln“, wobei jedoch die Anzahl und Rolle der potenziellen Argumente des Substantivs so bestimmt werden konnten (Kubczak / Costantino 1998: 19).

Wie auch diesem knappen Überblick zu entnehmen sein sollte, gibt es zwischen den Ansätzen zur Beschreibung dieser Verb-Nomen-Konstruktionen in mehreren Punkten zum Teil wesentliche Unterschiede. So wird der semantische und syntaktische Status des Substantivs innerhalb der Verbindung unterschiedlich bestimmt. Es gibt auch darüber keinen Konsens, ob die Gesamtkonstruktion oder ihre Elemente separat bzw. verteilt als Valenzträger anzusehen sind. Außerdem ist auch noch die Frage von Belang, ob nur abgeleitete, und darüber hinaus, nur deverbale Substantive als nominales Element angenommen, oder – was nur ganz selten überlegt wird – auch Konstruktionen mit

<sup>13</sup> Das Beispiel stammt aus einem Korpusbeleg von Bassola (2009: 86), wurde aber nur in seiner Grundstruktur übernommen.

<sup>14</sup> Die Forschungsergebnisse dieses Projekts durften von Mitarbeitern des „Deutsch-ungarischen Wörterbuches zur Substantivvalenz“ (Bassola et al. 2003 und 2012) ins Konzept des Wörterbuches integriert werden.

nicht-abgeleiteten Substantiven in die Analyse miteinbezogen werden sollen. Im nächsten Abschnitt stelle ich einige Fragen in Bezug auf die Ermittlung der Substantivvalenz in und außerhalb von SVG-Konstruktionen und präsentiere am Beispiel der korpusbasierten Untersuchung eines Substantivs, wie sie beantwortet werden können.

### **3. Korpusbasierte Untersuchung der Substantivvalenz in und außerhalb von SVG – Eine Fallstudie mit dem Substantiv *Ausflug***

Bei der Untersuchung von valenten Substantiven und SVG lassen sich – meines Erachtens – zahlreiche Fragen stellen, von denen hier folgende exemplarisch behandelt werden:

- a) Welche (valenten) Bedeutungen hat das jeweilige Substantiv?
- b) Welche Argumente hat das Substantiv?
- c) In welcher Form und in welcher Kombination werden Argumente des Substantivs realisiert?
- d) Mit welchen Stützverben verbindet sich (bedeutungsabhängig) das Substantiv?
- e) Gibt es Unterschiede in der Argumentrealisierung des Substantivs abhängig davon, ob es innerhalb eines SVG oder ohne Stützverb vorkommt?

Im vorliegenden Beitrag soll lediglich ein Fallbeispiel zeigen, wie Antworten auf die obigen Fragen im Falle eines konkreten Substantivs ermittelt werden können. Dabei werden 200 Belege analysiert, die dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) mit Hilfe von COSMAS II<sub>web</sub>, dem Online-Korpusrecherche- und Analysesystem des IDS Mannheim, entnommen wurden, wobei „alle öffentlichen Korpora des Archivs W (mit Neuaquisitionen)“ mit der Suchanfrage durchsucht wurden, die aus dem einfachen Suchbegriff *Ausflug* bestand. Die Suche ergab 131.378 Treffer<sup>15</sup>, die durch Zufallsauswahl auf 1000

---

<sup>15</sup> Verwendet wurde die Version 2.2.1 von COSMAS II<sub>web</sub> (vgl. dazu <https://www.ids-mannheim.de/cosmas2/web-app/versionen/aktuell.html>, gesichtet am 21.12.2018).



reduziert wurden, von denen hier die ersten 200 Treffer untersucht und ausgewertet werden.

Gehen wir zuerst der Frage nach, welche (valenten) Bedeutungen das Substantiv *Ausflug* hat. Im „Duden Universalwörterbuch“ (Duden-DUW) werden zwei Bedeutungen von *Ausflug* angegeben, von denen die erste mit *Wanderung, Spazierfahrt* erklärt werden kann.<sup>16</sup> Unter den Beispielen zu dieser Bedeutung finden wir zwei SVG: *einen Ausflug machen, Ausflüge unternehmen*. Ebenfalls zur ersten Bedeutung werden zwei Verwendungen in übertragenem Sinn gerechnet:

- eine aus der Welt des Sports: *der Torhüter liebt weite Ausflüge*, d. h. „dringt weit über die ihm vorgeschriebene Position im Spielfeld vor“;
- und eine weitere, die keiner Domäne besonders zugeordnet werden kann: *ein Ausflug in die Theorie*.

Außerdem werden noch unter der zweiten Bedeutung zwei Bedeutungsvarianten aufgeführt:

- das Ausfliegen, Ausschwärmen (z. B. von Vögeln);
- Flugloch des Bienenstocks.

In meiner COSMAS-Recherche im DeReKo konnten Belege für die erste Bedeutung und für deren Verwendungen in übertragenem Sinn ermittelt werden, wobei bei der Analyse der ersten 200 Treffer für die übertragene Bedeutung in der Sportsprache (**Bed. c**) nur zwei Belege (1,00%) gefunden werden konnten, darunter der folgende (1) aus der Welt des Motorsports:

- (1) ..., weil Heinz-Harald Frentzen seinen Jordan kurz vor Schluss noch in die Wiese gesetzt hatte, was ihn aber eben so wenig irritierte wie der 14. Platz. Der **Ausflug**<sup>17</sup> könnte auch ein gutes Omen sein... (Frankfurter Rundschau, 16.10.1999, S. 22)

---

<sup>16</sup> Die einzelnen Stichworte und Beispiele werden hier dem Duden-DUW ohne Änderung entnommen.

<sup>17</sup> Die Hervorhebungen in den DeReKo-Belegen sind – wenn nicht anders markiert – meine Hervorhebungen, Á. ST. Durch Fettdruck wird das untersuchte Substantiv *Ausflug* markiert, Elemente eines SVG mit *Ausflug* werden durch Kursivsetzung hervorgehoben und Unterstreichung kennzeichnet Argumentrealisierungen des Substantivs, wobei Realisierungen von A1 als Subjekt durch Strichlinien von den weiteren Argumentrealisierungen unterschieden werden.

Wie Abb. 1 zu entnehmen ist, ließen sich für die Verwendung von *Ausflug* in der anderen, oben nach dem Duden-DUW beschriebenen übertragenen Bedeutung (**Bed. b**) deutlich mehr, insgesamt 33 Belege (16,50%) ermitteln (vgl. z. B. (2)). Mit 165 Belegen (82,50%) überwiegen jedoch in der Anzahl deutlich die Verwendungen, in denen – wie u. a. in (3) – *Ausflug* in der Bedeutung *Wanderung, Spazierfahrt* (**Bed. a**) vorkommt.

- (2) Nokia wagt einen **Ausflug** in die PC-Welt. (Neue Zürcher Zeitung, 25.08.2009, S. 24)
- (3) Gemeinsame Treffen im Lauf des Jahres und auch mal ein **Ausflug** schweißen die Gruppe zusammen und lassen Vorfreude aufkommen. (Rhein-Zeitung, 23.11.2002)

Eine weitere wichtige Frage ist, in welchem Anteil *Ausflug* in den jeweiligen Bedeutungsvarianten in einem SVG realisiert wird, bzw. mit welchen Stützverben es sich verbindet. In den analysierten Belegen finden wir *Ausflug* in 8,50% der Gesamtbelegzahl in Bed. a) innerhalb eines SVG. Die Stützverben, mit denen es sich dann verbindet, sind *unternehmen* (52,94%) und *machen* (47,06%), die auch im Duden-DUW in Form von Beispielen angegeben sind (vgl. Tab. 4).

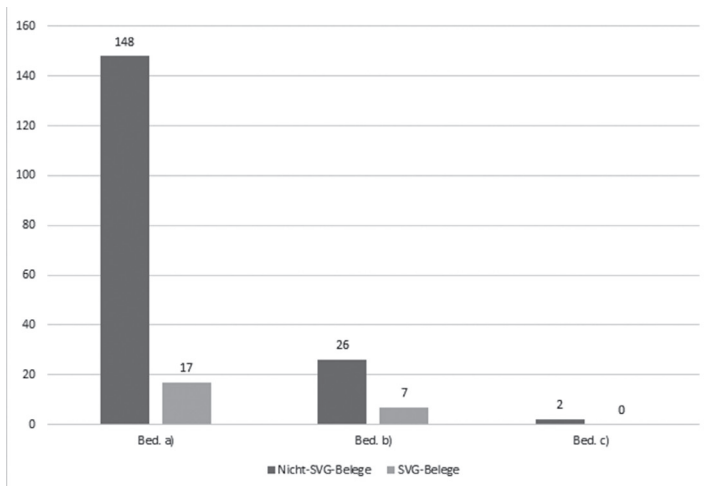


Abb. 1: Anzahl der SVG- und Nicht-SVG-Belege für *Ausflug* nach Bedeutungsvarianten klassifiziert

In Bezug auf die ersten 200 Treffer lässt sich feststellen, dass in Bed. b) SVG mit 26,92% der Gesamtbelegzahl einen deutlich größeren Anteil ausmachen, während in Bed. c) keine SVG ermittelt werden konnten (vgl. Abb. 1). Es sollte später auf jeden Fall noch untersucht werden, ob dieser Unterschied in der Vorkommenshäufigkeit von SVG zwischen den Bedeutungsvarianten auch bei einer größeren Belegzahl so deutlich erkennbar ist oder sich relativiert. In der untersuchten Belegmenge finden sich auch in Bed. b) nur SVG mit den beiden Stützverben *unternehmen* (42,86%) und *machen* (57,14%) (vgl. Tab. 6).

Im Zusammenhang mit der inneren Struktur von SVG muss noch hervor-gehoben werden, dass in mehreren Belegen, wie auch in (4) und (5), der nominale Teil ein Attribut enthält (vgl. *mehrtätigen* bzw. *einzig* in (4) und (5)). Außerdem steht *Ausflug* in den SVG zwar meistens mit dem unbestimmten Artikel, aber es gibt auch Ausnahmen davon. Dies ist auch in (5) der Fall, wo das Possessivpronomen *seinen* als Artikelwort vorkommt.

- (4) Erstmals wird der Chor nächstes Jahr *einen mehrtätigen **Ausflug** unternehmen*. (Rhein-Zeitung, 27.11.2000)
- (5) *Seinen einzigen **Ausflug** ins Fernsehgeschäft unternahm* er 1967, als er fünf Folgen der Fernsehserie Mit Schirm, Charme und Melone filmte. (Wilkie Cooper, in: Wikipedia, [http://de.wikipedia.org/wiki/Wilkie\\_Cooper](http://de.wikipedia.org/wiki/Wilkie_Cooper), 2011)

Diese Charakteristika sind deswegen von Belang, weil in der Fachliteratur oft über die (Nicht)Variabilität des nominalen Elements in FVG bzw. SVG diskutiert wird.<sup>18</sup> Wie die Analyse der ersten 200 Treffer gezeigt hat, verdient diese Frage später auch in meinen Untersuchungen eine eingehendere Analyse.

Zur Beschreibung der Substantivvalenz in und außerhalb von SVG muss untersucht werden, welche Argumente des valenten Substantivs realisiert werden und in welcher Form. Diesbezüglich muss zuerst noch darauf hingewiesen werden, dass der Begriff der Substantivkomplemente in der Fachliteratur z. T.

<sup>18</sup> So betrachtet u. a. Helbig (1979: 276f., aber auch 278f.) als eines der charakteristischen Merkmale der (meisten) FVG, dass das nominale Element in ihnen nicht oder nur mit starken Restriktionen attribulierbar ist. Langer (2004: 176f.) z. B. hebt dagegen bei SVG die Variabilität des nominalen Teils als wichtiges Charakteristikum hervor.

auf der Grundlage unterschiedlicher Kriterien und auch unterschiedlich eng definiert wird. Wie in Sántáné-Túri (2014: 385ff.) erklärt, plädiere ich für eine möglichst weite Fassung des Begriffs, wobei jede Erweiterung des Substantivs, die ein logisch-semantisches Argument des Substantivs realisiert, unabhängig von ihrer formalen Realisierung als Komplement bewertet wird.<sup>19</sup>

Dementsprechend betrachte ich auch nicht-subklassenspezifische Erweiterungen des Substantivs – wie zum Beispiel attributive Adjektive oder Possessivpronomina (vgl. z. B. Beleg (5) oben) – soweit sie Argumente des Valenzträgers realisieren, als Komplemente. Oft werden Bestimmungsglieder in Komposita zwar nicht zu den Komplementen gerechnet, aber ich schreibe auch ihnen Komplementstatus zu, wenn sie ein Argument des Leitglieds darstellen, so auch in Beleg (6):

- (6) Abgestreift ist die Geschäftigkeit vor den Markthallen am Morgen, leer-  
gefeht sind die Straßencafes, in denen nur ein paar Touristen nach einem  
Badeinsel-Ausflug hocken. (Frankfurter Rundschau, 17.05.1997, S. 7)

Die äußerst komplexe und mehrfach problematische Untersuchung potenzieller Argumentrealisierungen außerhalb des betreffenden Satzes (d. h. auf Textebene) schweift weit über die Zielsetzungen dieses Beitrags hinaus, deswegen befasse ich mich hier nur mit Komplementen, die wortintern (d. h. innerhalb von Komposita, wie in (6)), phrasenintern (wie z. B. in (2)) oder zwar außerhalb der jeweiligen Phrase, aber noch im betreffenden Satz realisiert werden, wobei v. a. bei SVG Argumentrealisierungen ein besonderes Problem darstellen, in denen ein Substantivkomplement(kandidat) syntaktisch gar nicht, oder nicht eindeutig vom Substantiv abhängig zu sein scheint.

So sind – zum Beispiel – oben in (4) und (5) die jeweiligen Subjekte logisch mit dem Agens von *Ausflug* gleichzusetzen, aber syntaktisch gesehen können sie nicht als direkt vom Substantiv abhängige Erweiterungen betrachtet werden. Für solche Fälle schlägt Bassola (2015: 16, Abb. 2.1), in Anlehnung an Polenz (1988), eine Dependenzdarstellung vor, in der das SVG zwar als eine Einheit erscheint mit dem nominalen und verbalen Element auf derselben Ebene, aber

<sup>19</sup> Formale, morpho-syntaktische Kriterien spielen jedoch bei der Klassifizierung der Substantivkomplemente in zentrale bzw. periphere Vertreter der Komplemente eine entscheidende Rolle.

auf der darunterliegenden Ebene bestimmte Dependenzien mit dem verbalen, andere jedoch mit dem nominalen Element verbunden werden.

In der vorliegenden Analyse wird bei der Auswertung der Daten bei SVG das Subjekt als Argumentrealisierung von *Ausflug* immer getrennt angegeben, da es die einzige ermittelte Argumentrealisierung darstellt, die rein formal betrachtet nicht direkt vom Substantiv abhängig sein kann (vgl. Tab. 4 und 6). Bei der Eruierung der Realisierungsformen der einzelnen Argumente wird zuerst bei jedem Beleg markiert, wie viele Argumentrealisierungen darin vorkommen und in welcher Form. So ergeben sich für jede Bedeutungsvariante Ergebnisse bezüglich der Anzahl und Form der Argumentrealisierungen (vgl. Tab. 1–6).

Nach der quantitativen und formalen Analyse der Komplemente werden noch – als ergänzender Schritt der qualitativen Auswertung der Daten – die einzelnen Realisierungsformen den möglichen Argumenten des Substantivs zugeordnet, wodurch ein Überblick über die Komplementstrukturen entsteht, d. h. darüber, welche Argumente wie häufig, in welcher Form und in welcher Kombination miteinander realisiert werden. Bei Bed. a) soll im Zusammenhang mit diesem Klassifizierungsschritt noch etwas Interessantes hervorgehoben werden: Es gibt mehrere Belege wie (7) und (8), in denen zwei Präpositionalattribute an *Ausflug* angeschlossen sind, die aber beide ein und dasselbe Komplement realisieren und zwar das Ziel-Direktivum. Das jeweils zweite Präpositionalattribut dient in diesen Beispielen der Konkretisierung der Zielbestimmung. Da in diesen Belegen zwar quantitativ gesehen *Ausflug* zwei Erweiterungen hat, die aber qualitativ ein Argument realisieren, werden sie in Tab. 1, 4 und 5 mit 1/1 markiert.

- (7) Am meisten Spaß macht kleinen Inselgästen aber ein **Ausflug nach Hörnum zur Kegelrobbe „Willi“**, die regelmäßig im Hafenbecken auftaucht und sich mit Heringen füttern lässt. (Nürnberger Nachrichten, 27.07.2002, S. 2)
- (8) *Sie machten einen **Ausflug** an den «Eselchwanz» nach St. Margrethen.* (St. Galler Tagblatt, 23.04.2011, S. 41)

Tab. 1–3 fassen Ergebnisse der Analyse der Argumentrealisierungen in den Belegen zusammen, in denen *Ausflug* nicht in einem SVG (Nicht-SVG-Belege) vorkommt.

	0 KR	1 KR	1/1 KR	2 KR	3 KR
Bed. a)	54	81	3	9	1
Bed. b)	1	19	0	6	0
Bed. c)	1	1	0	0	0
<b>Insg.</b>	56	101	3	15	1

Tab. 1: Zahlenmäßige Verteilung der Nicht-SVG-Belege für *Ausflug*, nach Bedeutungsvarianten und Anzahl der realisierten Komplemente klassifiziert

In den Nicht-SVG-Belegen überwiegen mit 50,50% Beispiele mit einer Komplementrealisierung und dieses Komplement wird – wie Tab. 2 zu entnehmen ist – in den meisten Fällen als Präpositionalphrase *in* + *Akk.* realisiert. Wesentlich seltener sind Belege mit zwei Komplementrealisierungen, über die Tab. 3 informiert. Belege mit 1/1 und 3 realisierten Komplementen sind – zumindest in den ersten 200 Treffern – so selten, dass sie tabellarisch nicht erfasst werden.<sup>20</sup>

	Komp.	Posspr.	Gen.	in <sub>Akk.</sub>	auf <sub>Akk.</sub>	an <sub>Akk.</sub>	nach	zu
Bed. a)	1	3	4	27	7	3	23	13
Bed. b)	0	0	0	17	0	0	0	2
Bed. c)	0	0	0	1	0	0	0	0
<b>Insg.</b>	1	3	4	45	7	3	23	15

Tab. 2: Zahlenmäßige Verteilung der Nicht-SVG-Belege für *Ausflug*, in denen ein Komplement von ihm realisiert ist, nach Bedeutungsvarianten und Realisierungsformen klassifiziert

<sup>20</sup> Es sollen hier jedoch die Ergebnisse auch bezüglich dieser Belege kurz zusammengefasst werden. Von 1/1 Komplementrealisierungen gibt es unter den Nicht-SVG-Belegen insgesamt 3 (1,70%), wie auch in Tab. 1 ersichtlich ist. Es sind die folgenden drei Kombinationen: *zu* + *Dat.* / *in* + *Akk.*; *nach* + *Dat.* / *zu* + *Dat.*; *nach* + *Dat.* / *in* + *Akk.* Im einzigen Nicht-SVG-Beleg mit drei realisierten Komplementen (vgl. (9)) gibt es einen Genitiv und zwei Präpositionalphrasen (*von* + *Dat.* und *in* + *Akk.*).

	<b>Posspr., in</b> <small>in_Akk.</small>	<b>Gen., in</b> <small>in_Akk.</small>	<b>Gen., nach</b>	<b>Posspr., zu</b>
Bed. a)	4	3	2	0
Bed. b)	1	4	0	1
Bed. c)	0	0	0	0
<b>Insg.</b>	5	7	2	1

Tab. 3: Zahlenmäßige Verteilung der Nicht-SVG-Belege für *Ausflug*, in denen zwei Komplemente von ihm realisiert sind, nach Bedeutungsvarianten und Realisierungsformen klassifiziert

Ähnlich wie im Falle der Nicht-SVG-Belege, überwiegen auch unter den SVG-Belegen, d. h. den Belegen, in denen *Ausflug* als nominaler Teil eines SVG vorkommt, diejenigen in Anzahl, in denen (außer dem Subjekt) ein Komplement realisiert wird (vgl. Tab. 4).

<b>Stützverb</b>	<b>nur A1 als Subj. real.</b>	<b>A1 als Subj. + eine wei- tere KR</b>	<b>A1 nicht real. + eine andere KR</b>	<b>A1 als Subj. + 1/1 weite- re KR</b>	<b>A1 als Subj. + zwei wei- tere KR</b>
unternehmen	3	5 <sup>21</sup>	1 <sup>22</sup>	0	0
machen	3	3	0	1	1
<b>Insg.</b>	6	8	1	1	1

Tab. 4: Zahlenmäßige Verteilung der SVG-Belege für *Ausflug* in Bed. a), nach Stützverben und Anzahl der realisierten Komplemente klassifiziert

<sup>21</sup> Von diesen Belegen ist einer (vgl. (12)) besonders interessant bzw. problematisch, weil darin sowohl ein Possessivpronomen als auch das Subjekt als Realisierung von A1 betrachtet werden können, wobei das Subjekt nicht im jeweiligen Teilsatz, nämlich einem Infinitivsatz, sondern im Hauptsatz realisiert wird (zu diesem Problemkreis vgl. noch Fn. 24).

<sup>22</sup> In diesem Beleg (vgl. (11)) handelt es sich um einen Passivsatz, so ist das Substantiv *Ausflug* das Subjekt des (Teil)satzes und somit A1 nicht als Subjekt realisierbar.

Zwischen den Bedeutungsvarianten a) und b) gibt es jedoch Unterschiede in Bezug auf die Form der häufigsten Komplementrealisierungen. So sind in den ausgewerteten Belegen in Bed. a) bei einem realisierten Komplement (außer dem Subjekt) Präpositionalphrasen mit *zu* am häufigsten, dicht gefolgt von Präpositionalphrasen mit *nach* (vgl. Tab. 5), während in Bed. b) Präpositionalphrasen mit *in* am häufigsten zu finden sind (vgl. Tab. 6).

Stütz- verb	1 KR				1/1 KR	2 KR
	Posspr.	durch	nach	zu	an <sub>Akk.</sub> / nach	von ... aus, nach
unternehmen	1	1	2	2	0	0
machen	0	0	1	2	1	1
<b>Insg.</b>	1	1	3	4	1	1

Tab. 5: Zahlenmäßige Verteilung der SVG-Belege für *Ausflug* in Bed. a), klassifiziert nach Stützverben bzw. Anzahl und Form der realisierten Komplemente (außer dem Subjekt)

Stütz- verb	nur A1 als Subj. real.	A1 als Subj. + eine wei- tere KR		A1 als Subj. + zwei weitere KR
		in <sub>Akk.</sub>	zu	Posspr., in <sub>Akk.</sub>
unternehmen	0	2	0	1
machen	0	2	2	0
<b>Insg.</b>	0	4	2	1

Tab. 6: Zahlenmäßige Verteilung der SVG-Belege für *Ausflug* in Bed. b), nach Stützverben bzw. Anzahl und Form der realisierten Komplemente klassifiziert

Nach der Analyse der ersten 200 Belege lässt sich bezüglich der realisierten Argumente bzw. Komplementklassen der einzelnen Bedeutungsvarianten Folgendes zusammenfassen: In Bed. a) konnten vier Argumente ermittelt werden: das Agens (A1) und drei Typen des Direktivums mit den Leitfragen *wohin?* (A2) *woher?* (A3) *wodurch?* (A4), von denen jedoch A3 nur in zwei Belegen vorkommt (vgl. *vom heimatischen Schrebergarten* bzw. *von Rom aus* unten in (9) bzw. (10)) und A4 sogar nur in einem Beleg realisiert ist (vgl. *durchs Rheintal* unten in (11)).



- (9) Das gilt, nicht nur wegen des Cinemascope-Formats, mit kleinen Einschränkungen auch für »Nitschewo«, Stefan Sarazins tragisch endende Vater-Sohn-Geschichte, und den mit Sinn für gemächlichen Rhythmus erzählten Ausflug eines Rentners vom heimatlichen Schrebergarten in die Sumpflandschaft Lousianas [sic], »Schultze gets the Blues« von Michael Schorr. (Nürnberger Zeitung, 27.10.2003)
- (10) 3. Oktober 1775: Lessing macht von Rom aus einen Ausflug nach Frascati. (Die Zeit, 28.09.1990, S. 70)
- (11) Es wurde ein kleiner Ausflug durchs Rheintal unternommen mit der Gruppe KidGym, und die Gruppe Knaben 1 zeigte, wie viel Spass sie in der Pension hatte. (St. Galler Tagblatt, 17.11.2014, S. 7)

In Bed. b) gibt es unter den untersuchten Belegen nur zwei Argumentrealisierungen: das Agens (A1) und das Ziel-Direktivum (A2), das wesentlich häufiger vorkommt als A1. Über Bed. c), für die unter den ersten 200 Treffern erst zwei Belege gefunden werden konnten, können in diesem Beitrag bezüglich ihrer Komplementstruktur kaum Aussagen formuliert werden. Über die Kombinationsmuster der unterschiedlichen Realisierungsformen in den einzelnen Bedeutungen in und außerhalb eines SVG informieren Tab. 3, 5 und 6.<sup>23</sup>

Aus der Sicht der Substantivvalenz finde ich es besonders interessant, welche Ähnlichkeiten und/oder Unterschiede bezüglich der Komplementstruktur in Nicht-SVG- und in SVG-Belegen zu entdecken sind. Wie ich früher schon angesprochen habe, ist die Realisierung des Agens von *Ausflug*, d. h. dem nominalen Element im SVG, in Form des Subjekts des SVG aus der Sicht der Zuordnung der Dependenzverhältnisse problematisch. Außerdem zeigt die Auswertung der Belegdaten, dass diese Realisierungsmöglichkeit des Agens auch auf das Vorkommen des Possessivpronomens bzw. des Genitivs (konkreter des genitivi subjectivi) einen Einfluss hat. Besonders ersichtlich wird es, wenn wir Nicht-SVG-Belege mit zwei Komplementrealisierungen betrachten (vgl. Tab. 3), denn dort kommt in jedem Beleg entweder ein Possessivpronomen oder ein Genitiv als eine der Realisierungsformen vor. Dagegen lässt sich unter den SVG-Belegen kein Genitiv als Komplementrealisierung entdecken und auch der Anteil der Possessivprono-

---

<sup>23</sup> Zu Komplementrealisierungen mit 1/1 bzw. 3 realisierten Komplementen vgl. Fn. 20.

mina ist wesentlich geringer: Es kommt sowohl in Bed. a) (vgl. (12)) als auch in Bed. b) (vgl. (5) oben) einmal vor und macht damit 9,09% bzw. 14,29% der Realisierungsformen außer dem Subjekt aus.<sup>24</sup>

- (12) Marie-Luise Schulz hat gestern mal wieder die Hasen Olaf und Lotti am Warener Kietz ausgeführt – unter reger Anteilnahme der Passanten. Denn Olaf und Lotti sind daran gewöhnt, *ihren Ausflug* an der Leine zu *unternehmen*. (Nordkurier, 10.08.2012)

Auch beim Direktivum scheint es bei den Realisierungsformen Unterschiede zwischen SVG- und Nicht-SVG-Belegen zu geben. So dominiert in Nicht-SVG-Belegen als Realisierungsform von A2 die Präpositionalphrase mit *in + Akk.* (vgl. Tab. 2 und 3). In den analysierten Belegen gilt dies jedoch nur für SVG-Belege in Bed. b) (vgl. Tab. 6), während in Bed. a) keine einzige Präpositionalphrase mit *in + Akk.* als Komplementrealisierung ermittelt werden konnte (vgl. Tab. 5).

Nachdem hier einige Analyseschritte meiner Untersuchung der Substantivvalenz in und außerhalb von SVG exemplarisch kurz präsentiert wurden, runde ich meinen Beitrag im nächsten Abschnitt mit wichtigen Schlussfolgerungen und einem Ausblick auf weitere Untersuchungsziele ab.

#### 4. Schlussfolgerungen und Ausblick

Im vorliegenden Beitrag habe ich mich mit Fragen der Substantivvalenz in besonderer Hinsicht darauf befasst, ob das valente Substantiv in einem SVG oder ohne ein Stützverb realisiert wird. Dabei wollte ich zuerst – zumindest ansatzweise – die Vielfältigkeit und z. T. hohe Kontroversität der Diskussion der

---

<sup>24</sup> Die Belege (5) und (12) verdienen – meines Erachtens – besondere Beachtung, weil in ihnen das Possessivpronomen A1 von *Ausflug* realisiert, das jedoch auch durch das Subjekt zum Ausdruck gebracht wird. Diese „doppelte Realisierung“ wirft jedoch die Frage einer Rangordnung der Realisierungsformen ein und desselben Arguments auf, was auch mit der Bestimmung von zentralen und peripheren Komplementrealisierungsformen in Verbindung gebracht werden kann.

prädikativen Verb-Substantiv-Verbindungen zeigen, wobei ich der Meinung bin, dass die theoretische Vielfalt größtenteils mit der Heterogenität des Gegenstandsbereichs zu erklären ist (vgl. dazu u. a. Kamber 2008: 9 und Sántáné-Túri 2017: 180f.). Auch deswegen vertrete ich einen (vorerst) sehr weiten, primär semantisch definierten SVG-Begriff, wobei für die weitere Klassifizierung und Charakterisierung der SVG auch formale Kriterien von Belang sind.

Die hier dargestellte vorläufige Definition und v. a. die semantische und morpho-syntaktische Charakterisierung der SVG soll auf der Grundlage eingehender und möglichst umfassender Korpusanalysen noch verfeinert werden. Im vorliegenden Beitrag versuchte ich am Beispiel der Analyse von DeReKo-Belegen für das Substantiv *Ausflug* einige meiner Untersuchungsfragen zu präsentieren, und zu demonstrieren, wie sie mit Hilfe von COSMAS-Recherchen im DeReKo beantwortet werden können, bzw. wie solche Beleganalysen zumindest für die authentischere und adäquatere Valenzbeschreibung von konkreten Substantiven sorgen können. Hier wurde jedoch nur eine einfache Suchanfrage mit dem valenten Substantiv als Suchbegriff verwendet. Bei den weiteren Analyseschritten werden aber zahlreich auch komplexe Suchanfragen eingesetzt, wodurch mögliche Verbindungen des Valenzträgers mit bestimmten Komplementrealisierungen bzw. der Komplementrealisierungen miteinander gezielt untersucht werden können. Dabei ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass die hier präsentierten Daten und ihre Auswertungen noch keine weitgehenden Verallgemeinerungen ermöglichen, da die Anzahl der untersuchten Belege und auch ihre Diversität es nicht zulässt.

Eine der wichtigsten Zielsetzungen meiner zur Zeit laufenden Untersuchungen zu valenten Substantiven, unter denen sowohl abgeleitete als auch nicht-abgeleitete vertreten sind, ist, mit einer wesentlich umfassenderen korpusbasierter Analyse zu ermitteln, welche Unterschiede und welche Überlappungen zu entdecken sind, wenn Komplementstrukturen von valenten Substantiven in SVG- und Nicht-SVG-Belegen systematisch miteinander verglichen werden. Außerdem sollen noch Faktoren der Selektion der Stützverben in SVG-Konstruktionen und deren semantischer und morpho-syntaktischer Einfluss auf die Konstruktion beschrieben werden.

## 5. Literatur

### 5.1 Quellen

COSMAS II-Webdienst. <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>

### 5.2 Sekundärliteratur

- Bassola, Péter (2009): Stellung der Komplemente des prädikativen Substantivs. In: Di Meola, Claudio / Gaeta, Livio / Hornung, Antonie / Rega, Lorenza (Hrsg.): Perspektiven Drei. Akten der 3. Tagung „Deutsche Sprachwissenschaft in Italien“. Rom, 14.-16. Februar 2008. Frankfurt/Main: Peter Lang, 79–89.
- Bassola, Péter (2015): Verben und valente Nomina. In: Dominguez Vazquez, Maria José / Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.): Valenz im Fokus: Grammatische und lexikographische Studien. Festschrift für Jacqueline Kubczak. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 15–30: [https://ids-pub.bsz-bw.de/files/3539/Festschrift-Kubczak\\_Text.pdf](https://ids-pub.bsz-bw.de/files/3539/Festschrift-Kubczak_Text.pdf) (gesehen am 07.03.2017).
- Bassola et al. (2003) = Bassola, Péter / Hum, Rozália / Kubczak, Jacqueline / Tamássy Bíró, Magda (2003): Deutsch–ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz. Bd. 1. Szeged: Grimm.
- Bassola et al. (2012) = Bassola, Péter / Hum, Rozália / Kubczak, Jacqueline / Tamássy Bíró, Magda (2012): Deutsch-ungarisches Wörterbuch zur Substantivvalenz. Bd. 2. Szeged: Grimm.
- Bresson, Daniel / Kubczak, Jacqueline (Hrsg.) (1998): Abstrakte Nomina. Vorkarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache 10).
- Duden-DUW = Duden: Deutsches Universalwörterbuch (2003). Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 5., überarb. Aufl. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Duden.
- GDS = Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3. Bde. Berlin / New York: de Gruyter (Schriften des IDS 7).
- Helbig, Gerhard (1979): Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache, Jg. 16, Heft 5, 273–285.

- Kamber, Alain (2008): Funktionsverbgefüge – empirisch. Eine korpusbasierte Untersuchung zu den nominalen Prädikaten des Deutschen. Tübingen: Niemeyer (RGL 281).
- Kubczak, Jacqueline / Costantino, Sylvie (1998): Exemplarische Untersuchungen für ein syntagmatisches Wörterbuch. In: Bresson, Daniel / Kubczak, Jacqueline (Hrsg.): Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache 10), 11–119.
- Langer, Stefan (2004): A linguistic test battery for support verb constructions. In: *Linguisticae Investigationes* 27, 171–184.
- Polenz, Peter von (1987): Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 15, 169–189.
- Polenz, Peter von (1988): Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. 2. durchges. Aufl. Berlin / New York: de Gruyter.
- Sántáné-Túri, Ágnes (2014): Substantivvalenz auf Textebene. Vorüberlegungen zu einer empirischen Untersuchung. In: Bassola, Péter / Drewnowska-Vargáné, Ewa / Kispál, Tamás / Németh, János / Scheibl, György (Hrsg.): Zügänge zum Text. Frankfurt/Main: Peter Lang (Szegediner Schriften zur germanistischen Linguistik 3), 381–411.
- Sántáné-Túri, Ágnes (2017): Stützverbgefüge – die Arbeit am „Deutsch-ungarischen Wörterbuch zur Substantivvalenz“ als Vermittler zwischen Theorie und Praxis. In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 2016, 173–183.
- Stein, Achim (1996): Zur Valenz komplexer Prädikate am Beispiel deutscher und französischer Verb-Substantiv-Verbindungen. In: Gréciano, Gertrud / Schumacher, Helmut (Hrsg.): Lucien Tesnière – Syntaxe structurale et opérationis mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages, Straßbourg 1993. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 348), 191–201.
- Stein, Achim (1998): Verb-Substantiv-Verbindungen mit *mener, conduire, diriger* und deutsche Entsprechungen. In: Bresson, Daniel / Kubczak, Jacqueline (Hrsg.): Abstrakte Nomina. Vorarbeiten zu ihrer Erfassung in einem zweisprachigen syntagmatischen Wörterbuch. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache 10), 209–226.

- Storrer, Angelika (2006): Zum Status der nominalen Komponenten in Nominalisierungsverbgefügen. In: Breindl, Eva / Lutz, Gunkel / Strecker, Bruno (Hrsg.): Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag. Tübingen: Narr (Studien zur deutschen Sprache 36), 275–293.
- Teubert, Wolfgang (2003): Substantivvalenz. In: Ágel, Vilmos / Eichinger, Ludwig M. / Eroms, Hans-Werner / Hellwig, Peter et al. (Hrsg.): Dependenz und Valenz. 1. Halbbd. Berlin / New York: de Gruyter (HSK 25.1), 820–835.
- Van Pottelberge, Jeroen (2007): Funktionsverbgefüge und verwandte Erscheinungen. In: Burger, Harald / Dobrovol'skij, Dimitrij / Kühn, Peter / Norrick, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbbd. Berlin / New York: de Gruyter (HSK 28.1), 436–444.

## 6. Abkürzungen

- A – Argument
- Akk. – Akkusativ
- Bed. – Bedeutung
- Dat. – Dativ
- Det. – Determinans
- FVG – Funktionsverbgefüge
- Gen. – Genitiv
- Insg. – Insgesamt
- Komp. – Kompositum
- KR – Komplementrealisierung
- Posspr. – Possessivpronomen
- real. – realisiert
- Subj. – Subjekt
- SVG – Stützverbgefüge